

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 M. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Bez.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Westpostvereins M. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Rouard Müller, Schlenker-Beipzig**, wohnl. alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. **Redaktionschluss: Dienstag.**

Insertion.

Für die dreispaltige Pettizelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Berechnungen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampffonds!

Lithographen und Drucker!

Die Sperre wurde verhängt über die Firma Jos. Fesse in Fürth; Firma Carl v. d. Linnepe (Inh.: W. Maas & F. Lovischach) in Lüdenscheid; Firma Gebr. Reichel (Zuhaber: Kommerzienrat W. Reichel) in Augsburg. — Im Streit befinden sich die Lithographen und Steindrucker der Firma Dohmann in Herlshausen, sowie die Präger in der Firma Priester & Syd in Berlin. **J. A.: Otto Sillier.**

Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Auf telegraphischen Wunsch der Würzburger Kollegen, erschien am Sonntag, den 12. Juli der Vorsitzende des Zentralausschusses, Kollege Werthner, und trat nochmals in Verhandlung mit Herrn Richter. Die Verhandlung zeitigte das Resultat, daß die Steindrucker und Buchbinder, mit Ausnahme von vieren, angeblich wegen persönlicher Beleidigungen, Montag, den 13. Juli wieder in Arbeit traten.

Für den Ausschuß: **Hans Werthner.** Für den Vorstand: **Otto Sillier.**

Folgende Bahnhallen werden hierdurch nochmals aufgefordert, spätestens bis 25. d. M. die Abrechnung vom 4. Quartal (Januar bis März) einzusenden: Altona, Bielefeld, Herlshausen, Wangen, Bingen, Veitshain, Schlettau, Schwarzenberg und Würzen.

Wilh. Brall, Kassierer.
Berlin N., Svinemünderstr. 4.

Bericht der Kommission zum internationalen Kongress.

Die Sammlung beträgt bis zum heutigen Tage 965 M. Stimmen haben erhalten: Schöple-Berlin 3227, Werthner-Nürnberg 2560, Müller-Schlenker 1929, Schmidt-Frankfurt a. M. 1084. Da sich die Mehrzahl der Kollegen für 3 Delegierte erklärt haben, so sind die drei ersten Kollegen gewählt. Ausstehend sind noch folgende Orte: Aachen, Altona, Bingen, Bremen, Coblenz, Coburg, Crefeld, Emmerich, Greiz, Hamburg, Heilbronn, Kaufbeuren, Veltshain, Lüdenscheid, Mainz, Potsdam, Posen, Pforzheim, Radebeul, Neu-Kuppin, Speyer, Schwarzenberg, Wandsbeck und Weimar, in Summe 24 Orte, welche an dem Resultat nichts mehr ändern werden. Es ergeht nun hierdurch noch mal die Aufforderung, recht bald die Listen (ob leer oder gezeichnet) einzusenden, damit wir endgiltig die Abrechnung geben können.

Die Kommission.

Wilh. Brall, Sdr., L. Gutkacht, Präger,
E. Jeniche, Lithogr., A. Jödicke, Tapetendrucker,
A. Meurer, Formsteher, G. Rudelt, Lichtdr.,
Hrl. Sigismund, Hilfsarbeiterin.

Vorwärts!

Die Versammlungen, die in jüngster Zeit allorts stattgefunden haben, erweckten die Hoffnung, daß nun doch die Kollegen Deutschlands die günstige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen wollen, ohne eine dauernde Besserung ihrer Lage erzielt zu haben. Es wäre aber auch geradezu ganz unverantwortlich, wenn die günstige Geschäftskonjunktur unbenutzt vorbeistreichen würde. Jede Ware steigt im Preis, sobald die Nachfrage größer wird, warum soll unsere „Arbeitskraft“ nicht teurer werden? Welch eine schändliche Reihe von Demütigungen, welche eine Ansammlungen von Leiden und Entbehrungen haben wir erdulden müssen während der jahrelangen faulen Geschäftslage, die jetzt glücklicherweise wenigstens für einige Zeit verschwunden ist! Das berühmteste Wort „Wem es nicht paßt, der lass' es gehn“, spielte im Munde der üppig und übermütig gewordenen Fabrikpächter eine große Rolle. Durch Arbeitslosigkeit, wochenlanges Aussetzen, Lohnreduktionen, schlechte Bezahlung, bito Behandlung und wie diese Begleitererscheinungen einer Produktionseinschränkung alle heißen mögen, wurde die Kollegenschaft Deutschlands auf jeder Seite bedrängt und bedrückt. Der Kapitalismus, der unwürdige Erbe dessen, was Senefelders Geist der flammenden Nachwelt geschaffen, hat es trefflich verstanden, sich während der faulen Zeit an den Arbeitern und Arbeiterinnen schadlos zu halten. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich eine ungeheure Summe herausstellen würde, wenn man alle die Verluste zusammenrechnen wollte, welche der Gesamtkollegenschaft durch Arbeitslosigkeit u. erwachsen sind. Nun aber ist die Zeit gekommen, wo wir uns aufbäumen, wo wir hintreten und bessere Arbeitsbedingungen verlangen können. Darum gilt es jetzt, sich auf der ganzen Linie zum Kampf zu rufen. Wir erwarten, daß der Hauptvorstand baldigt die Resultate der jüngsten Versammlungen veröffentlicht (Geschicht im Nachstehenden. D. Red.) und wünschen, daß ihm diese Aufgabe nicht durch zu späte Berichterstattung von Seite der einzelnen Kollegenschaften erschwert wird. Wir halten es für schädlich, wenn wir unsere Kraft durch Maßnahmen gegen einzelne Geschäfte vergeuden würden, sondern es erscheint uns zweckmäßiger in der angefangenen Weise weiter zu arbeiten, überall und allgemein vorzugeben, was jedenfalls auch durch die Vereinsleitung beabsichtigt wurde. Dadurch würden wir unübersehbare. Der bevorstehende Londoner Kongress bietet eine treffliche Gelegenheit, für unsere Sache Propaganda zu machen. Die Kollegen des Auslandes würden gewiß uns nach jeder Richtung hin unterstützen. Unsere Organisation, einem stolzen Schiffe vergleichbar, dessen Segel von einem günstigen Winde geschwellt werden,

darf die seltsame Weile nicht unbenutzt lassen, um alle Forderungen glücklich in den Hafen zu bringen, bevor vielleicht wieder eine Windstille eintritt. Freiwillig wird es den Herren Unternehmern niemals einfallen, uns einen entsprechenden und anständigen Prozentsatz ihres Gewinnes abzutreten. Sie, die uns das Elend der mageren Jahre am schwersten haben fühlen lassen, wenden sich brüst von uns ab, wenn wir von den fetten Jahren unseren Anteil fordern. Durch einmütiges Vorgehen wird es uns ein Leichtes sein, ihren Widerstand zu besiegen. Erschlaffte Geister, die jahrelang in dumpfem Hinbrüten verfunten waren, fangen an, sich wieder zu regen und werden lebendig. Es streicht ein frischer Hauch durchs Land. Laßt uns denselben anfachen zu einem mächtigen Sturm der Begeisterung, daß er alle kapitalistischen Volkwerke und Verschanzungen über den Häufen werfe, alle bräuhenden Wolken verjage und uns ein menschenwürdiges Dasein schaffe! **F. O.**

Berichte über die stattgefundenen öffentlichen Versammlungen.

Bei meist zahlreicher Beteiligung fanden die nachstehenden öffentlichen Versammlungen in der Zeit vom 20. bis 30. Juni d. J. statt, welche zu folgenden Fragen Stellung nahmen:

1. Die Aufgaben in unserer Gewerkschaft.
 2. Wie stellen sich die Kollegen zu folgenden Forderungen:
 - a) Verkürzung der Arbeitszeit;
 - b) Bezahlung der Feiertage;
 - c) Abschaffung der Ueberstunden, ev. 25 Proz. Aufschlag für dieselben;
 - d) Festsetzung eines Mindestlohnes, entsprechend den örtlichen Verhältnissen;
 3. Stellungnahme zum graphischen Kartell.
- In allen Versammlungen wurde als Grundlage zur obigen Tagesordnung folgende Resolution angenommen:

Die versammelten Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen (graphische Arbeiter und Arbeiterinnen) erkennen die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation in allen Punkten an; sie sind überzeugt, daß lange Arbeitszeit, niedrige Löhne, und die oft miserable Verhandlungsweise nur durch eine geschlossene Organisation beseitigt werden können. Die Versammelten halten es deshalb für ihre Pflicht, dem Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen beizutreten und für dessen Ausbreitung und Kräftigung Sorge zu tragen.

a. Die Versammlung hält aber auch, um der Schmutzkonzurrenz nicht Thür und Thor zu öffnen, eine Regelung der Arbeitszeit-Verhältnisse, verbunden mit einer Arbeitszeit-Verkürzung für durchaus notwendig, in welcher ganz entschieden die in einzelnen Geschäften

vorkommende lange Arbeitzeit zu Gunsten der am Ort üblichen abgetreten werden muß.

b. Des weiteren hält die Versammlung die Bezahlung der Feiertage als eine dringende Notwendigkeit; abgesehen davon, daß die Bezahlung der Feiertage den Arbeitern gesellschaftlich zugesprochen ist, bedeutet deren Abzug auch noch eine bedeutende Lohnkürzung.

c. Weiter erklärt die Versammlung, daß die vielen Ueberstunden in den meisten Geschäften nur eine regelrechte Arbeitszeit-Verlängerung bedeuten, deren Erträgnisse den Arbeitern nur wenig zu gute kommen, die Versammelten sind überzeugt, daß da, wo die meisten Ueberstunden gemacht werden, auch die niedrigsten Wochenlöhne zu finden sind; sie erklären sich deshalb, und in Rücksicht auf die Arbeitslosen, gegen alle Ueberstunden, wo solche aber nicht zu vermeiden sind, für die Forderung von 25% Zuschlag.

d. Die Versammlung protestiert aber auch ganz entschieden gegen die oft vorkommenden miserablen Wochen- und Accorolöhne; es ist bei vielen Löhnen nicht einmal das Allernotwendigste zu beschaffen, noch viel weniger von einer menschenwürdigen Existenz zu sprechen, so bedeuten diese niedrigen Löhne aber auch eine drückende Konkurrenz für die besser bezahlten Arbeiter, indem diese durch die schlecht entlohnten verdrängt werden. Die Versammlung spricht sich daher für die Grundlegung eines Mindestlohnes aus, nach welchem es den Arbeitern möglich ist, wenigstens das Notwendigste zu beschaffen und um der willkürlichen Ausnutzung einen Damm entgegenzusetzen.

Die Versammlung erklärt sich für die Schaffung eines graphischen Kartells im Sinne der Resolution in Nr. 20 der „Gr. Pr.“ und beauftragt den Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, für die Durchführung dieser Resolution in allen Punkten Sorge tragen zu wollen.

Die Versammlungen nahmen fast überall einen sehr befriedigenden Verlauf, wie aus nachstehenden kurzgefaßten Berichten zu ersehen ist.

- Amberg.** Die Versammlung, welche am 21. Juni stattfand, war nur schwach besucht. Die Resolution fand einstimmige Annahme; als Zusatz zur Resolution wurde „Regelung des Behlingsbeweises“ angenommen.
- Berlin.** Die Versammlung, welche am 27. Juni stattfand, war stark besucht. Die Resolution wurde gegen einzelne Stimmen in allen Punkten angenommen. (Siehe Bericht in Nr. 27 der „Gr. Pr.“)
- Barmen.** Die Versammlung, welche am 26. Juni stattfand, war von ca. 60 Personen besucht. Die Resolution wurde in allen Punkten angenommen.
- Brandenburg.** Die Versammlung, welche am 30. Juni stattfand, war von ca. 60 Personen besucht. Die Resolution wurde bis Punkt 6 einstimmig angenommen. Punkt 6 wurde mit knapper Majorität abgelehnt. Ebenso lehnte die Versammlung ein Kartellverhältnis mit den Buch-

druckern ab und gab dabei folgenden Gedanken in Form einer Resolution Ausdruck:

„In Anbetracht der gegenwärtigen Zersplitterung innerhalb der Buchdruckerorganisation und der bevorstehenden Generalversammlung derselben, sieht sich die heutige Versammlung veranlaßt, einen Beschluß zur Gründung eines graphischen Kartells bis nach Ablauf der betreffenden Generalversammlung zu verabschieden, indem es noch eine Frage der Zeit ist, ob eine auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Gewerkschaft mit der Buchdruckerorganisation in ein Kartellverhältnis treten kann.“

Breslau. Die Versammlung, welche am 24. Juni stattfand, war sehr zahlreich besucht. Eine größere Zahl Kollegen ließ sich als Mitglieder in den Verein aufnehmen. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Braunschweig. Die Versammlung, welche am 21. Juni stattfand, war von Formstechern gut besucht, Lithographen und Steinbrüder waren dagegen nur schwach vertreten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Bremen. Die Versammlung fand am 28. Juni statt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Zudem hier viel in Accord gearbeitet wird und dadurch starke Mißverhältnisse hervorgerufen, beschloß die Versammlung als Zusatz zur Resolution: „gänzliche Abschaffung des Accorbsystems“.

Bunzlau. Die Versammlung fand am 26. Juni statt. Einmalige am Ort beschäftigten Kollegen waren anwesend. Organisiert sind alle. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Cassel. Die Versammlung fand am 28. Juni statt. Die Resolution fand nach lebhafter Debatte einstimmige Annahme. Die Diskussion ergab viele Mißstände in der Accorarbeit und der Behlingsgütere.

Chemnitz. Die Versammlung fand am 28. Juni statt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Crefeld. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war von Formstechern und Druckern gut, von Lithographen und Steinbrüchern weniger besucht. Die Resolution fand einstimmige Annahme. In der Diskussion wurde von einem auf dem Boden der Christlichen Harmoniebewegung stehenden Kollegen das Ausgloie der Verkürzung der Arbeitszeit nachzuweisen versucht.

Darmstadt. Die Versammlung fand am 27. Juni statt und war entsprechend den Verhältnissen besucht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Beiträge zum graph. Kartell sollen durch Extra-Beiträge erbracht werden.

Detmold. Die Versammlung fand am 21. Juni statt. Nach eingehender Debatte wurde die Resolution in allen Punkten angenommen.

Düsseldorf. Die Versammlung fand am 27. Juni statt und war von Lithographen und Steinbrüchern nur mäßig besucht. Die Resolution wurde bis Punkt „Graph. Kartell“ einstimmig angenommen. Punkt „Graph. Kartell“ mußte zurückgestellt werden, weil der überwachende Beamte wegen „vorgedrahter Polizeistunde“ ein weiteres Gehen nicht zuließ.

Dresden. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde nach eingehender Debatte einstimmig angenommen. Unter „Beschließenes“ wurde über die vielen Ueberstunden, insbesondere bei Jobel, Klage geführt. Eine Kommission wurde gewählt, welche bei der Firma dieserhalb vorstellig werden soll.

Ebersfeld. Die Versammlung fand am 1. Juli statt und war gut besucht. Die Resolution wurde nach lebhafter Diskussion einstimmig angenommen. In einer Sitzung wurde besonders über Ueberstunden geklagt, sogar seit Jahren werden solche regelmäßig dort gemacht und zwar bis zu 40-50 Stunden in einer Woche.

Erfurt. Die Versammlung fand am 29. Juni statt. Die Resolution wurde nach lebhafter Diskussion mit großer Majorität angenommen. Unter Beschließenes wurde Kollege

Bengel zum Delegierten in das Gewerkschaftskartell gewählt. Göttingen. Auch hier fand eine öffentliche Versammlung am 21. Juni statt. Die Resolution wurde auch hier angenommen. Es zeichneten sich 17 Mitglieder in die ausgesetzten Listen ein, selbige werden eine Zahlstelle gründen. Der Mitgliederbestand ist inzwischen auf 42 gestiegen.

Frankfurt a. M. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war nur mäßig besucht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Es wurde beschloffen die Resolution gedruckt allen Kollegen zu unterbreiten.

Fürth. Die Versammlung fand am 27. Juni statt. Die Resolution wurde nach längerer Diskussion einstimmig angenommen.

Gera. Die Versammlung fand am 26. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen. Bei Punkt „Mindestlohn“ wünschten die Anwesenden einen solchen für ganz Deutschland einheitlich festgesetzt.

Greiz. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war hauptsächlich von Feigbrüdern besucht. Die Resolution wurde lebhaft diskutiert, aber die Abstimmung darüber für eine spätere Versammlung zurückgestellt.

Glogau. Die Versammlung fand am 23. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution kam hier nicht zur Abstimmung. Mit einem graph. Kartell erklärten sich die Anwesenden einverstanden.

Halle. Die Versammlung fand am 20. Juni statt, sie war mäßig besucht und beschloß, nach Annahme der Resolution, in einer späteren Versammlung eine Kommission zu wählen, welche den Prinzipalen die Forderungen unterbreiten soll.

Hannau. Die Versammlung fand am 26. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen. Bei Punkt: 25% Zuschlag für Ueberstunden sollte mindestens 50% gesetzt werden. Es wurde ferner die Gründung einer Zahlstelle beschloffen und Kollege Knöcht mit den weiteren Maßnahmen betraut.

Hannover. Die Versammlung fand am 20. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde nach längerer Diskussion angenommen. In der Diskussion sprachen sich etliche Kollegen gegen einen Mindestlohn aus.

Hamburg. Die Versammlung fand am 20. Juni statt und war gegen jenen besser besucht. Die Resolution wurde, nachdem über jeden Punkt diskutiert war, einstimmig angenommen.

Harburg. Die Versammlung fand am 25. Juni statt und war gut besucht. In der Diskussion wurden bedeutende Mißstände zur Sprache gebracht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Lithographen und Steinbrüder sind am Ort nicht beschäftigt.

Hilbesheim. Die Versammlung fand am 21. Juni statt. 22 organisierte Formstecher und ein Steinbrüder waren anwesend. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und beschloffen, den Mindestlohn für Formstecher für ganz Deutschland gleichmäßig zu stellen.

Jena. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und waren alle Kollegen anwesend. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Merseburg. Die Versammlung fand am 21. Juni statt und war gut besucht. Der erste Punkt der Resolution wurde einstimmig angenommen. Wegen dem Streit bei Dogmann wurden die anderen Punkte zurückgestellt und konnte, nachdem die Polizeistunde eingetreten war, über diese Punkte nicht mehr verhandelt werden.

Neuburg. Die Versammlung fand am 27. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen. Die Arbeitszeit sollte von 10 $\frac{1}{2}$ auf 10 Stunden verkürzt werden und als Mindestlohn 21 Mk. gelten.

Karlshöhe. Die Versammlung fand am 21. Juni statt. Die Resolution wurde bis auf Punkt „Mindestlohn“ angenommen. Zum graph. Kartell soll der Betrag aus der Vereinskasse des Vereins d. graph. Arb. u. Arbeiterinnen genommen werden und später dafür eine Beitragserhöhung stattfinden.

Kaufbeuren. Die Versammlung fand am 20. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde einstimmig

Londoner Reiseskizzen.

Von Karl Pinkau.

(Fortsetzung.)

Es ist hier alles bunt durcheinander gewürfelt. Wagen mit Fleisch- und Fischwaren und anderen nur erdenklichen Gegenständen halten dazwischen und bieten ihren Inhalt feil. Von Eßwaren sind es Fische, welche den ersten Rang einnehmen. Dieselben sind billig und zugleich sehr nahrhaft und werden von der arbeitenden Bevölkerung in gewaltigen Mengen verpest. Früh zum Kaffee, zum Frühstück, Mittags, zum Besper und abends, immer spielen die verschiedenen Sorten von Fischen die Hauptrolle. Es giebt eine Anzahl Läden in Arbeitervierteln, welche nur zu bestimmten Stunden geöffnet sind. Dort erhält man für 2 Pence (16 Pf.) 2 bis 3 gebratene Fische und eine Quantität in Fett gefotener Kartoffeln. Doch zuweilen werden auch schlecht gewordene Fische feilgeboten. Sie sind spottbillig und das arme Volk kauft diese „wohlfele“ Ware sehr gern.

Auch Wagen mit braunholznartigen Gegenständen laden zum Kaufen ein; bei näherer Beschichtigung entdeckte ich, daß die Gegenstände nicht Braunkohlen, sondern — Fleisch waren. Was für Fleischorten? Das wissen nur Götter und die Schlächter. Wie in meinem Leben habe ich solches Fleisch gesehen. Das Fleisch ist meistens

in gelocktem oder geschmortem Zustande und hat insolge dessen die schmutzbraune Farbe; wenn es angechnitten ist, gewahrt man, daß es in der Mitte noch rosafarbig aussieht. Die Leute kaufen je nach Umständen für einen halben oder mehrere Pence. Solche Fleischhandlungen giebt es auch in großer Zahl in Häusern des Ostends; blickt man hinein, so machen sie in Bezug auf Sauberkeit gewöhnlich den Eindruck einer — Kohlenhandlung.

In einer der Straßen fand ich auch einen Wagen mit „Porzellanwaren“. Alle abgesetzte Tassen, Teller, Töpfe u. s. w., teilweise ohne Henkel oder sonst beschädigt, wurden in Menge angeboten, und was die Hauptsache ist, auch sehr gekauft. Doch dieser Handel ist noch sehr harmloser Natur. Daneben hält ein Mann und sein Weib mit einem Wagen, auf welchem „Kochgeschir“ — natürlich alles — feilgeboten wird. Das hier Gebotene übertrifft alles in diesem Genre Gesehene. Aus dem Wagen liegen bunt durcheinander „emailiertes“ Geschirre, z. B. Kochtöpfe, Bratpfannen, Tiegel, Trichter, Geschirre aus Weiß- und Schwarzblech, sowie auch aufseinerne Töpfe und anderes Küchengeschir. Sämtliche Gegenstände dürfen — nach dem Äußeren zu schließen — folgende wechselvolle Vergangenheit hinter sich haben: Aus der Fabrik in den Läden, aus diesem in die herrschaftliche Küche, aus dieser in die Achengrube oder auf den Reichthausen und

hie wurden sie von „Agenten“ des Ostends aufgefischen, gesammelt und genau in dem Zustande, wie sie gefunden, auf den Wagen geladen, und wie oben angführt, im Ostend verkauft, um zur „Ausstattung“ von Proletarierküchen verwandt zu werden. Die verschiedenartigsten Geschirre liegen mit allem erdenklichen Schmutz behaftet auf dem Wagen, und die armen Menschen tragen mit den Nägeln den Schmutz ab, um sich zu überzeugen, ob das Geschir ein Loch oder „Fehler“ hat. Töpfe oder Tiegel, die wir vielleicht für gut genug hielten, um damit Sauche zu schöpfen, verwenden die bedauernswerten Elenden des Ostends, um in ihnen ihr — dürftiges Mahl zu bereiten! Das ist der „häusliche Herd“, von welchem unsere bürgerlichen Ideologen sagen und dichten: „Unser täglich Brot ilet uns heute“ u. s. w. kispelten leise meine Lippen.

Wein, solch' einen Schmutz, solch' ekelregende Verkaufsgegenstände findet man wahrhaftlich nur in London. Ich überreibe nicht, ich würde mir dreimal überlegen, ob ich aus solch' einem Gefäß einm dürftigen Hund zu kaufen geben würde. Und hier drängen sich die Entsetzten der menschlichen Gesellschaft, welche allen Reichtum schaffen, um ihre Haushaltung und Küchenausstattung durch solch einen Dreack zu bereichern.

Dicht daneben hielt ein Wagen, auf welchem alte Kleiderbürrsten — wie sie nicht älter und abgenutzter gedacht werden können — Schupbürrsten,

angenommen. Die anwesenden Buchdrucker erklärten vor ihrer Generalversammlung keine Stellung zum graph. Kartell nehmen zu können.

Riel. Die Versammlung fand am 27. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen. Der Mindestlohn soll nach sechswochentlicher Probezeit 24 M. pro Woche betragen. Leipzig. Die Versammlung fand am 20. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde bis Punkt 6 angenommen. Von der Festsetzung eines Mindestlohnes nahmen die Anwesenden Abstand. Den Anschluß an das graph. Kartell lehnte die Versammlung ab um die Kasse nicht zu überlasten.

Leitelsheim. Die Versammlung fand am 27. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen.

Leipzig. Die Versammlung fand am 25. Juni statt und war von etwa 400 Personen besucht. Die Resolution wurde nach eingehender Debatte einstimmig angenommen.

Wülfel. Die Versammlung fand am 21. Juni statt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. An der Diskussion beteiligte sich auch ein Prinzipal, welcher die Forderungen als beschleunigt anerkannte.

Magdeburg. Die Versammlung fand am 29. Juni statt und war mäßig besucht. Die Resolution wurde angenommen.

Wain. Die Versammlung fand am 27. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen.

Wannheim. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war gut besucht. Bezüglich der Bezahlung der Ueberstunden war die Versammlung der Ansicht, daß für Sonn- und Feiertage 50% Zuschlag verlangt werden sollen. Der Beitrag für das graphische Kartell solle durch Extrasteuer aufgebracht werden.

Weihen. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war mäßig besucht. Die Resolution wurde angenommen.

Wülfel. Die Versammlung fand am 21. Juni bei starker Beteiligung statt. Die Resolution wurde nach längerer lebhafter Debatte angenommen.

Neurode. Die Versammlung fand am 25. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen.

Wülfel. Die Versammlung fand am 24. Juni statt und war umfänglich halber nur mäßig besucht. Die Resolution wurde angenommen und als Zusatz „Regelung des Lehrlingswesens“ beschworen.

Offenbach. Die Versammlung fand am 23. Juni statt. Die Resolution wurde angenommen bis Punkt „graphisches Kartell“. Die Frage wurde bis zu einer späteren Versammlung, wegen vorgerückter Zeit, vertagt.

Stettin. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde angenommen.

Saalfeld. Die Versammlung fand am 27. Juni statt und war von ca. 50 Personen besucht. Die Resolution wurde angenommen.

Schwabach. Die Versammlung fand am 24. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Stuttgart. Die Versammlung fand am 20. Juni statt. Die Resolution wurde nach eingehender Diskussion angenommen.

Sölligen. Die Versammlung fand am 27. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde angenommen. Die einzuführende Arbeitszeit soll aber für Drucker und Lithographen eine gleichmäßige sein.

Schleissau. Die Versammlung fand am 28. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Wandbeck. Die Versammlung fand am 23. Juni statt und war gut besucht. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Als Zusatzantrag wurde beschlossen: „Die Versammlung betrachtet es mit als eine Hauptaufgabe, die Veranschaulichung der Ausbildung der Lehrlinge durch Kommissionen zu setzen.“

Weimar. Die Versammlung fand am 29. Juni statt und war von 40 Personen besucht. Nachdem über jeden Punkt diskutiert worden war, wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Wülfel. Die Versammlung fand am 21. Juni statt und war von ca. 40 Personen besucht. Die Resolution wurde in allen Punkten angenommen. In der Diskussion wurde auf die hier noch vorherrschende Accordarbeit hingewiesen, welche bekämpft werden sollte.

Zwickau. Die Versammlung fand am 27. Juni statt. Die Resolution wurde in allen Punkten angenommen.

Internationaler Kongress.

Die Kollegen Werthner-Münberg und Müller-Schleudt-Leipzig haben bei dem Komitee des Kongresses folgende Resolution eingereicht:

Ausgehend von dem Gedanken der Notwendigkeit gegenseitiger Hilfeleistung der Kollegen aller Länder, in ferner Erwägung der Zweckmäßigkeit einer internationalen Verständigung über den Stand der Lohn- und Arbeitsbedingungen beschließt der erste in London am 3. August und folgende Tage stattfindende internationale Kongress der Lithographen und Steindrucker:

1. Die organisierten Lithographen und Steinbrüder aller Länder unterstützen sich gegenseitig bei allen vorkommenden Differenzen mit den Unternehmern, welche die Lebenslage der Kollegen zu bedrohen geeignet sind, moralisch und materiell.

Moralisch indem kein Kollege eines Landes oder Ortes in einem anderen Orte oder Lande Arbeit annimmt, wo solche Differenzen ausgebrochen sind oder ausbrechen drohen; materiell indem jeder Kollege, oder wo dies möglich ist, die gesamte Organisation, die um Verbesserung ihrer Lebenslage oder die Verhütung der Verschlechterung derselben kämpfenden durch Geldmittel unterstützt und zwar so lange bis die Differenzen entweder durch Vergleich der streikenden Parteien oder durch einen Sieg der kämpfenden Kollegen beigelegt sind.

Wo die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in einem Lande oder in den verschiedenen Orten eines Landes so liegen, daß irgend welche Organisation der Kollegen unmöglich oder erschwert ist, da sollen diese Kollegen bei solchen Differenzen in derselben Weise unterstützt werden wie die organisierten, vorausgesetzt, daß sie die Grundlagen dieser Resolution anerkennen und danach handeln.

2. Die organisierten Lithographen und Steindrucker unterstützen die aus einem anderen Lande zugereisten Kollegen — sofern dieselben organisiert waren und ihren Verpflichtungen ihrer Organisation gegenüber bis zu ihrer Abreise nachgekommen sind — nach Maßgabe der in der Unterstufung zahlenden Organisation geltenden diesbezüglichen Bestimmungen.

3. Zur Ueberwachung und Durchführung dieser Resolution wählt der Kongress einen Sekretar, welcher außerdem vierteljährlich die eingehenden Berichte aus allen Ländern zusammenzustellen und in den Fachorganen der einzelnen Länder zu veröffentlichen hat. Die Kosten für das internationale Sekretariat tragen alle Beteiligten gemeinsam nach Maßgabe der Kopzahl der organisierten Kollegen.

4. Die Kollegen der einzelnen Länder wählen, jedes Land für sich, einen Vertrauensmann, welcher längstens 14 Tage vor Schluß eines viertel Jahres einen Situationsbericht abzugeben, sowie, auch außer dieser Zeit, über entstehende oder entstehende Differenzen mit den Unternehmern oder sonst das Kartell betreffende Fragen Bericht zu erstatten hat.

5. Wer die Grundzüge des Kartells wissentlich verletzt oder sonst in grober Weise gegen die Interessen der Kollegen verfährt, hat keinerlei Anspruch auf Unterstützung seitens der organisierten Kollegen der einzelnen Länder.

Ein Statut, welches vom Kollegen Schöppe ausge-

arbeitet worden ist und dieselbe Materie behandelt, bringen wir, da uns dasselbe noch nicht zur Hand ist, jedenfalls in nächster Nummer.

Dauernde Beschäftigung.

Wenn sich im Formscheregewerbe die Beschäftigten häufen, wenn die sogenannte ewige Zeit beginnt, so sind Formschere ein gesuchter Artikel. In den verschiedensten Zeitungen und auf anderen Wegen sucht man Leute heranzuziehen, und ein Unternehmer sucht dem anderen den Rang abzulaufen. „Tüchtige Formschere werden bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht“, so und ähnlich lauten die meisten Annoncen. Woher kommt nun die außerordentliche Nachfrage nach Arbeitskräften? Wir wollen dies etwas näher beleuchten. Je näher der Termin heranrückt, an welchem geliefert werden soll, desto eifriger löst man sich gegenseitig die Leute weg, bis dann die Werkstätte bis auf den letzten Winkel gefüllt ist. Es wird monatelang übergearbeitet, damit nur ja die Arbeit rechtzeitig fertig wird. Und dann? Nun ja, dann werden eben die, erst noch vor kurzer Zeit „dauernd“ engagierten Arbeiter einfach entlassen. „Die Arbeit geht flau, gehen Sie sich nach etwas anderen um“, das ist die Gelegenheit dafür, daß sich der Arbeiter abgequält hat, damit nur die Lieferzeit eingehalten werden konnte. Fast in allen Stedertchen ist dies die Regel. In Gildesheim ist von zwanzig Stederten zehn gekündigt worden und auch von anderen Orten laufen derartige Nachrichten ein. Daß hier Abhilfe geschaffen werden muß, ist wohl der Wunsch aller Kollegen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß im Sommer wenig Beschäftigten vorhanden sind, so kann es doch anderseits nicht schief genug verurteilt werden, daß man im Winter durch hochstrabende Versprechungen die Leute massenhaft veranlaßt, ihre Plätze zu wechseln. Wenn der Unternehmer keine dauernde Arbeit hat, soll er keine versprechen und bieten sich dann Leute an, so ist es Pflicht, dieselben auf die Eventualitäten im Sommer aufmerksam zu machen. Selbstredend werden die Prinzipale nicht freiwillig diesem Wunsch der Arbeiter nachkommen, hier heißt es eben Hand anlegen und die Unternehmer zu zwingen. Wenn im Winter die Buben, wo vorgenannte Uebelstände herrschen, thunlichst geblieben werden, so ist der Prinzipal gezwungen, auch für den Sommer Beschäftigung heranzuschaffen und wenn die Kollegen nur ernstlich wollen, so können die Zustände sehr bald gemildert werden. Die Uebelstände der Saisonarbeit ganz zu beseitigen, wird erst dann möglich sein, wenn die heutige Gesellschaftsordnung durch die sozialistische ersetzt wird ist. Und dafür zu kämpfen und der Arbeiterschaft zum baldigen Sieg zu verhelfen, mühte die heilige Pflicht eines jeden Kollegen sein.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

(Nachst.)

Die Herstellung der Tapeten. In einem Ausbau des Hauptindustriengebäudes befindet sich der sogenannte „Bauhof“, der erst vollendet worden ist und in dem Gruppe III (Bau- und Ingenieurwesen) Platz gefunden hat.

Mancher Besucher der Ausstellung, der nicht besonderes Interesse für diese Gruppe hat, wirft nur einen flüchtigen Blick auf die im Vordergrund placierten Baumaterialien und wendet sich dann anderen Abteilungen zu. Und doch bieten die im Bauhof aufgestellten Gegenstände ein anschauliches Bild davon, mit welcher vollkommenen Technik für raffinierten Luxus und größte Bezahllichkeit für unsere Wohnräume geforgt werden kann und, wenn der nervosorum keine Rolle spielt, auch geforgt wird. Neben den verschiedenen Glasmalereien Orament- und Stud-Verzierungen, sind es die verschiedenartigsten Tapeten, die eine große Rolle spielen und unsere Leser besonders interessieren dürften. Deshalb halte ich es auch für notwendig, meinen beiden Ausstellungsberichten einen dritten folgen zu lassen

*) Siehe Nr. 23 und 24 der „Gr. Pr.“

Schmierbürsten mit allem Schmutz, von Wische und Schmiere noch reichlich versehen, angeboten wurden. Alte schmutzige und zerdrückte Seifenstücke, alte Blech- und Thonbüchsen mit Wische, Schmiere, Pomnade u. s. w. halb gefüllt, alles wurde lebhaft gekauft. Ausdrücklich will ich auch hier bemerken, daß alle diese Gegenstände so, wie sie aus dem Reichthausen herausgeholt waren, unge reinigt selbgeboten wurden. Lichter, Wachskerzen, Farbe, Ofenschwärze, alte Oel- und Petroleumlampen: alles lag harmonisch beisammen.

Wit den wenigen angeführten Thatfachen will ich schließen, indem ich noch darauf hinweise, daß noch eine große Anzahl von solchen Verkaufsstellen angeführt werden könnten, es sind aber nur Spielarten innerhalb der flüchtigsten Extreme.

Nun gemischt, wie die Verkaufsgegenstände, ist auch das Publikum, das auf den Straßen des Ostends Sonntags nachmittags auf und ab wagt. Alle Nationalitäten sind vertreten. Es ist das Viertel, in dessen Nähe sich alle Häfen befinden, wo Matrosen aller Erdteile verkehren und Massenmischungen die verschiedenartigsten Charaktere und Körper-, namentlich Schädelbildungen herbeiführen.

Unter der dicht gedrängten, in Lumpen gehüllten Menge bewegen sich auch eine große Anzahl hübscher, junger Mädchen — vielfach jüdischer Abstammung, die eifrig bemüht sind, sich möglichst nett zu kleiden. Oft zeigen sich solche Mädchen

in sauberen hellfarbigen Waschkleidern und einem dazu passenden Hute, — Hinzufügen will ich hier, daß selbst die heruntergekommenen, in Lumpen gehüllten Frauen oder Mädchen nie ohne Hut — freilich meist ein Ding, das mit einem Hut nur den Namen gemein hat — auf der Straße zu sehen sind. Ja, auch dann, wenn sie Gegenstände, z. B. Körbe oder Pakete auf dem Kopfe tragen, haben sie den Hut auf und ohne Koppe wird der Korb daraufgesetzt und getragen. Die „Blumen“ und „Federn“ sind infolgedessen meistens glatt gedrückt, wie die Blumen in einem Herbarium.

Zuweilen sieht man auch Mädchen mit Sammetjackets und anderen wertvollen Kleidungsstücken. Neu haben sie sich dieselben gewiß nicht angeschafft; wahrscheinlich sind sie nur durch irgend einen Zufall in ihren Besitz gelangt. Dicht daneben drängen sich wieder Mädchen in der jämmerlichsten Kleidung, schmerzhaft und lachend mit ebenbürtigen Bürschen, alte gebeugte Juden mit charakteristischen Köpfen, junge kraftvolle Bürschen und Männer in den mannigfaltigsten Kleidungen u. s. w., man sieht jedem Biologen schwer fallen würde. Die verschiedenartigsten Merkmale aller Nationen und Rassen treten hervor und laufen durch einander. Solch' eine Sammlung von Schädeln und Charakterköpfen ist selten zu finden.

Trop all' dieser jammervollen Zustände, trop

dieser bunt durcheinander gewürfelten Menschenmasse habe ich bei meiner Wanderung im Ostend während dreier Tagen nie das Gefühl der Unsicherheit gehabt; freilich, die durchwanderte dieses Viertel des Ostends nur bei Tage, bei Nacht mag es anders sein. Ich erregte als fremder immer Aufmerksamkeit, wenn ich die elendesten Straßen durchwanderte: die Leute traten aus den Häusern heraus, die Kinder sahen mir nach, aber nicht das Geringste ereignete sich, was sich als gefährlich für meine Person hätte ansehen können. Auch mein Freund, welcher seit vielen Jahren abends in London spazieren zu gehen pflegt, meinte, daß die persönliche Sicherheit größer als in anderen Städten sei.

Vor einigen Jahre, beim großen Doctar bei der Streit, da hielt das Ostend seine „Parade“ ab. In jener Zeit fanden großartige Straßendemonstrationen statt, und bei dieser Gelegenheit wurde das ganze Ostend ausgewälzt und in die Hauptstraße des Ostends — Commercial Road — getrieben; bei dieser „Parade“ trat das Ostend in seiner Gesamtheit aus seinen Höhlen heraus und zeigte der Welt die furchtbaren Wunden am Körper der kapitalistischen Gesellschaft. Die Gesellschaft erschrak, sie gab freiwillige Spenden — Essen, Getränke u. — der Streik wurde gewonnen und die chronische Wunde eiterte weiter, bis, nun bis der Heile Proletariat selbst zugreift und sie gründlich ausbrennt.

Fortsetzung folgt.

und hier eine gebrängte Darstellung der Tapetenfabrikation, wie sie auf dieser Ausstellung vorgeführt wird, zu geben. Bekanntlich wird die Papier- und Tapetenfabrikation, die in China erfunden wurde, in Deutschland erst seit den vierziger Jahren betrieben, während England und Frankreich schon weit früher damit begannen. Auch heute noch befaßt sich Frankreich in der Tapetenfabrikation den ersten Rang; nach ihm kommt England, dessen Tapetenproduktion noch erheblicher ist als die Deutschlands.

Auf der hiesigen Gewerbeausstellung sind 2 Aussteller mit Tapeten im rechten Ausländer der Gruppe III zu finden. Auf der einen Seite sind die Muster der Firma Adolph Lippelt ausgestellt. Intimere Velourtapeten in künstlicher Ausführung besitzen die Wände der Ausstellungs-Halle und die kunstvollen Muster und Verzierungen bilden eine täuschende Nachahmung der Handmalerei.

Die von regelnden Blumenmustern gebildeten Wandtapeten, welche die Firma Viepmann auf der andern Seite ausstellt, können als Produkte der vollkommensten Technik gelten. Hier ist auch ein besonders interessantes Ausstellungsobjekt, das Modell einer modernen, mit den neuesten technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten Tapeten-Druckerei zu sehen. Wird die Maschine durch den kleinen dafür bestimmten Elektromotor in Bewegung gesetzt, so kann man den ganzen Verstellungsprozeß einer Tapete verfolgen.

Auf der linken Seite der Halle sieht die Vierfarbendruckmaschine, welche dazu dient, den Buntdruck der Tapetenmuster zu betreiben. Die Maschine arbeitet vollständig mit einer Buchdruck-Notationsmaschine, wie sie in größeren Zeitungsdruckereien zu finden sind. Wie beim Zeitungsdruck bildet auch beim Tapetenruck das unbedruckte Tapetenpapier eine Rolle. Beim Druck wickelt sich das Papier ab und passiert die erste Druckwalze, welche den Grundton der Tapeten, in diesem Falle Orange, herstellt. Das so gefärbte Papier wird nun weiter geführt, zu einer zweiten Walze, die sämtliche, in den Mustern enthaltenen blauen Stellen aufdrückt und damit den Anfang zu der Zeichnung, den Blumenverzierungen etc., bildet. Die dritte Walze vervollständigt das Bild durch den Aufdruck violetterer Abtönungen, gewöhnlichen der Lichtstellen, während es der vierten Walze hauptsächlich die Aufgabe ist, die Schattierung zu schaffen.

Zum Schluß passiert das Papier noch eine vierte Walze, welche das Gemaltbild durch einen roten Aufdruck sozusagen erst fertig macht. Um die leichte Annahme der Farben zu ermöglichen, ist es natürlich notwendig, das Papier während des Druckes feucht zu erhalten.

Hat die fertiggedruckte Tapete die Druckmaschine verlassen, so geht sie über den Stab-Ein- und Abzieher in den sogenannten Trockenapparat. Die noch feuchten Muster hängen sich über Querspäße, die in gleichmäßigen Zwischenräumen in einem Rahmen angebracht sind. Durch hinzugeführte Wärme trocknet das Papier schnell und der Trockenrahmen bleibt deshalb auch in ununterbrochener Bewegung, um eine möglichst hohe Ausnutzung der Trockenmaschine zu erzielen. Am Ende des Apparates ist eine Vorrichtung angebracht, auf welcher der Trockenrahmen mit dem Tapetenmaterial in einer Curve umgewendet wird und denjenigen Weg zurückgeht. Hierdurch ist es ermöglicht, den ganzen Trockenapparat auf eine geringere Flächenabmessung zu beschränken und dadurch wiederum eine größere Leberfähigkeit und größere Ausnutzung zu erzielen.

Die auf diese Weise getrockneten Papierstreifen gelangen nunmehr über den Abnehmer in die Bildelmaschine, wo sie ebenso wieder aufgerollt werden, wie sie in die ganze Maschine hineingekommen sind. Alle Teile der Maschine stehen kommunizierend mit einander in Verbindung. Die Druckmaschine überträgt die Bewegung auf den Trockenapparat und von diesem wird sie auf die Bildelmaschine geleitet. Durch diese Einrichtung werden menschliche Arbeitskräfte gespart, die Maschine funktioniert vollständig selbstständig und kein Teil derselben kann mehr oder weniger Arbeit leisten, als von den vorgehenden geschickt wurde.

Die ganze, hier nur im Modell vorgeführte Anlage wird von einem unscheinbaren unter der Druckmaschine befindlichen Dynamomotor in Betrieb gesetzt. Die in den Tapetenarbeiten gebräuchlichen Maschinen sind viermal so groß, wie dieses Modell und dementsprechend sind auch die Betriebsmaschinen, Kesselschäufel und Maschinenanlagen gebaut.

Für alle den Tapetenrüdern und Formstichen verwandten Berufsgeossen, namentlich für die Lithographen und Steinrüdern, ist die Tapetenrüderei, wie sie hier in der Ausstellung vorgeführt wird, von ganz besonderem Interesse und verdient deshalb aufmerksame Betrachtung. Dagegen anzuerkennen, ist der Zweck dieser Zeilen. F. H.

Korrespondenzen.

Brandenburg, Erwidernng. Durch die, mehen in der letzten Nummer wiedergegebenen Artikel „Minimallohn“, seitens der Redaktion beigefügten Anmerkung, sehe ich mich zu einer kurzen Erwidernng gezwungen. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß ich in dem betreffenden Artikel, soweit unsere Organisation dabei in Frage kommt, überhaupt von keiner bestimmten Gültigkeitsperiode gesprochen habe, indem ich nur ausföhrete, daß mir die gegenwärtige Situations unserer Organisation als nicht genügend erscheint, eine derartige weitgehende Forderung auf die Dauer hochhalten zu können. Wenn ich am Schluß meines Artikels die Tarifabschwächungen der Bundrüdern als Beispiel anführte, so geschah das nur, um zu zeigen, wogin es logischer Weise führen müßte, wenn das ihnen durch das Vollen überstimmt wird. Jedenfalls finde ich es etwas sonderbar, wenn man seitens der Redaktion das Beispiel als Hauptbeispiel extrahiert und aus diesem seine Schlußfolgerung zieht, ebenso wie man hinter die Worte „einfach launigste“ zwei Punkte und ein Fragezeichen setzen konnte. Ich will hier zur Ehre unseres Verbandes annehmen, daß unserer Redaktion kein Gedanke von dem begehrtete, was hier in

der letzten öffentlichen Versammlung seitens der beruflichen Vertreter der am hiesigen Orte organisierten Buchrüdern in geraderer zünftiger Weise zum Ausdruck gebracht wurde, inde dieselben, nachdem sie im Laufe der Debatte durch meine Bereitwilligkeit unter Beiföhle anderer Rüdern in die Enge getrieben wurden, mit der größten Seelenruhe erklärten: „Nun, dann brechen wir einfach unser Ehrenwort!“ Wenn das die Frucht einer zur Unzeit begonnenen Bewegung sind, so würden wir jedenfalls besser thun, auf dieselben zu verzichten. Ich nehme jedoch an, daß man seitens der Redaktion noch ein günstiges Resultat (allerdings eine schwache Hoffnung) für die Gesundheitshaft von der statifablen Generalversammlung derselben erwartet. Jedenfalls ist es logisch und klar, daß die Forderung resp. strikte Durchführung eines Minimallohnes, wenn er wirklich als solcher, d. h. nicht als Maximum betrachtet werden soll, Kämpfe und vor allen Dingen Unterhandlungen mit unsern Unternehmern nach sich ziehen wird, und es dürfte bei den gegenwärtigen Verhältnissen innerhalb unserer Organisation, selbst unserer Redaktion schwer fallen, den Ausgang derselben vorauszu sehen.

Anmerkung der Redaktion: Kollege Vorlich ereifert sich vollständig unnötiger Weise über unsere Handbemerkung. Kollege B. führt ausdrücklich das Vorgehen der Buchrüdern als Beispiel an, wie man es nicht machen soll, und darauf bezieht sich unsere Bemerkung. Wollte Kollege B. etwas anderes damit sagen, so hätte er sich anders ausdrücken müssen. Der Zeitpunkt für den eventuellen Beginn der Bewegung hat uns ist überhaupt augenblicklich noch nicht festgelegt, Kollege B. kann jedoch versichert sein, daß diese Bewegung ganz entschieden nicht zur Unzeit in die Szene geteilt werden wird; dazu sind sich die maßgebenden Faktoren im Verein viel zu sehr ihrer Verantwortlichkeit bewußt.

Hamburg. Angesichts des internationalen Kongresses und seiner Bestrebungen und der Bestrebungen der organisierten Arbeiter überhaupt, mühen die Berichte über die hier und da stattgefundenen Centenarfeierlichkeiten ganz seltsam an. Dieselben hauchen durchgängig, entgegen so vielen Versammlungsberichten, die allerhöchste Harmonie. Man könnte glauben, die Teilnehmer dieser Feste meinen, daß es Hauptaufgabe der Kollegen und des Vereines sei, eine Harmonie zwischen Prinzipal und Gehilfen herzustellen, welche einen Bestand nicht haben kann und nicht haben wird. Es ist kaum zu glauben, daß organisierte Kollegen sich noch herbeilassen, die Repräsentanten des Kapitals anzukummern, um mit ihnen Feste zu feiern. Und was anders als Kapitalisten sind denn größtenteils unsere Prinzipale, gegen deren Einrichtungen und Bestrebungen wir gezwungen sind so viele Opfer zu bringen, um uns vor ihrer Uebermacht zu schützen. Und da schwache einer noch von Harmonie so wird jetzt auch hier in Hamburg gewollt für eine schöne und harmonische Festschneiderei ins Zeug gegangen. Es drängt sich mir hierbei der Wunsch auf, daß diese Eiferer doch bei den Bemühungen anderer Kollegen, die auch hierorts für viele noch äusserst traurigen Erwerbsverhältnisse anzubessern, so frisch bei der Sache sein möchten. Aber da giebt es keinen Bückling vor dem Herrn Prinzipal zu machen, sondern da handelt es sich um in ihrer Lebenshaltung aufs äußerste herabgedrückte, nicht mehr salonfähige Kollegen. — Wenn überall die Harmonie in der That so schön aussieht, als wie in den Festberichten, dann möge man doch den Prinzipalen die Forderungen, die allerorts jetzt zur Beratung stehen, bei Gelegenheit der Festschneiderei vorlegen. Welches Maß von Entzühnung über solche freche Unverschämtheit würde aber, grade hier am Orte, der vermeintlichen Harmonie Plage machen. Wenn aber, wie in Hamburg, die Vetter des graph. Vereines Agitationsreisen machen, um den auswärtigen Kollegen die oben angedeuteten Forderungen klar zu legen und die Stimmung zu sondieren, nächsten Tages aber wieder Arm in Arm mit Prinzipalen Festarrangements beraten, so kann das wohl nur noch Festformidee genannt werden. Ich hoffe, daß jeder Kollege für dieses Stimmungsbild den Namen selbst findet.

Videnscheid. Da wir uns hier seit längerer Zeit schweigsam verhalten und vielmehr auf Beobachtung beschränkt haben, so sind wir dagegen jetzt in der Lage den Kollegen wieder einmal Nachricht zu geben. Bei den Forderungen der Firma C. v. B. Wincke, die f. B. so bestimmt behaupteten, auch ohne Vereinsmitglieder fertig zu werden, scheint doch nicht alles so am Schnürchen zu gehen. Dem Einen wird gekündigt wegen Mangel an Arbeit, um nach ein paar Tagen die Stelle mit einem Andern zu besetzen, so daß jedenfalls in kurzer Zeit der richtige Kanitempel hergestellt ist. In der letzten Nummer des „M. Anzeigers“ suchte die Firma zwar nach einem Schweizerjungen (N. B.), dagegen verjucht sie Mitglieder unseres Vereines für ihren Kanitempel zu gewinnen. Dieser Versuch ist ihr auch bei dem Steinrüdern Albert Biedebach von hier gelungen. Biedebach ist f. B. mit in die Bewegung eingetreten, jetzt wird er von derselben Firma anmietet, die alle Stellung im Geschäft wieder einzunehmen, natürlich mit der Bedingung aus dem Verein auszutreten. Die Herren Waad & Lohschach kennen jedenfalls den § 12 unseres Statuts nicht, sonst müßten sie wissen, daß wir derartige Elemente in unserem Verein nicht gebrauchen können. — Nun möchten wir uns noch die Frage erlauben, wenn die Firma mit ihren Mit-Vereinsmitgliedern so gut fertig werden kann, wie sie behauptet, warum sie sich denn Mühe giebt Vereinsmitglieder für ihr Geschäft zu gewinnen.

Verschiedenes.

Das Landgericht in Halle a. S. sollte am 3. Juli abtremals ein preisprechendes Urteil in der Lage wegen groben Unfugs, begangen durch die Vögel, Zugung fernhalten“, gegen den Redakteur der „Gr. Pr.“ Kollegen Müller. Die Staatsanwaltschaft will aber ihr Heil weiter suchen, sie hat gegen das Urteil Revision eingelegt. Der

Prozeß spielt nunmehr seit 11. November 1895 und befindet sich jetzt in der fünften Instanz.

An die Arbeiter- und Radfahrer Deutschlands! Da auf dem an Pfingsten in Offenbach tagenden Arbeiterradfahrerkongress die Gründung eines „Arbeiterradfahrerbundes“ beschlossen wurde, so richten wir an alle Arbeiterradfahrer und Radfahrervereine das Ersuchen, dem Bunde beizutreten. — Die Delegierten des Kongresses nahmen folgende Resolution an: „In Erwägung, daß es nur mit Hilfe einer geschlossenen Zentralisation möglich ist, die radfahrenden Arbeiter Deutschlands zu einem Ganzen zu vereinigen in fernerer Erwägung, daß denselben der Beitritt in die bereits bestehenden radsporthischen Verbände immer mehr erschwert oder unmöglich gemacht wird — mögen die Gründe nun in finanziellen Schwierigkeiten liegen, oder in der Thatfache, daß die dazu zählenden Radfahrervereine sich immer mehr als Werkzeuge oder Dekorationsstücke für patriotische Feste u. s. w. hergeben, beschließen die Delegierten des III. Arbeiterradfahrerkongresses zu Offenbach a. M. Pfingsten 1896 die Gründung eines „Arbeiterradfahrer-Bundes“ mit dem Eintritt jeder Mitgliedschaft und jedem Einzelradfahrer zu ermöglichen, wurde der Bundesbeitrag auf monatlich 15 Pf. pro Mitglied festgesetzt, wofür das Organ, „Der Arbeiter-Radfahrer“ gratis geliefert wird. — Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit, auch werden jebermann auf Wunsch Statuten und Kongressprotokolle gratis zugeandt. Mit Bundesgruß „Brüder an!“ Der Vorsitzende: Paul Benz, Stuttgart, Hauptstätterstraße 117.

Adressen-Änderungen.

Breslau: Bev. A. Krause, Steinbr., Poststr. 1, III. Stuttgart: Albert Schaub, Lith., Schulstraße 10, 2. Tr. A.-L. mittags von 12—1 Uhr und abends von 6—8 Uhr. Versammlung jeden ersten Samstag im Monat bei Körber, Ludwigstraße 17. Mannheim: Ludwig Bartsch, Redaktionsstab, Mittelstraße 38. Kassierer und Arbeitsnachweis. Heftenunterstützungsauszahlung von 12—1 Uhr und abends von 7—8 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

J. M., Cassel. Inzerat kostet M. 1,—. H. H., Breslau. 60 Pf. E. H., Jherloch. Wogin sollen die am 9. d. M. bestellten 3 Exemplare kommen? Ich finde wohl den Namen aber keine Adresse.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und sachwissenschaftliche Fragen herbeigeföhrt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage: Wie kann man verhindern, daß bei einem neuen Wachstum daselbe Mißte bekommt? Frage: Wie kann man verhindern, daß der Fiß unter dem Wachstum wieder in und insofgedessen unegal bruet?

Anzeigen.

Eine kleinere Steindruckerei

In Württemberg ist Familienverhältnisse halber sofort preiswert zu verkaufen. Ein tüchtiger Fachmann kann sich das Geschäft durch gute Kundenschaft leicht vergrößern. Offerten an die Expedition d. Bl. unter R. B. L. erbeten.

Aufforderung!

Der Steindruckmaschinenmeister Fritz Rehmer aus Hannover, jetzt in Glogau (Schlesien), wird hiermit aufgefordert an Unterzeichneten sofort Nachricht zu geben, betreffs? — —, widrigenfalls für ihm sehr unangenehme Folgen daraus entstehen könnten. Gleichzeitig erliche ich alle Kollegen, falls Obengenannter nicht mehr in Glogau sein sollte, mit dessen jetzigen Aufenthalt mitzutellen.

Heinrich Peck, Steindrucker, Kürnberg, Wöhlstr. 41 III.

Der Steindruckmaschinenmeister Robert Schmittes wird erliche, seine Adresse an Hob. Nibel, Selbststr. 7, III, Breslau, abzugeben.

Die Kollegen allerorts werden um Angabe dessen Aufenthaltsortes gebeten.

Am 8. Juli starb plötzlich am Herzschlag der als treues und eifriges Mitglied unter den hiesigen Kollegen hochgeschätzte Lithograph **Adam Ohs** aus Wäldershausen b. Cassel im Alter von 32 Jahren. Ehre seinem Andenken! **Zahlsche Cassel** d. Ver. d. graph. Arbeiter u. Arbeitstinnen Deutschl.

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter 2. Auflage. Mit 1 Gildenkarte und zwei Straßenkarten, geb. M. 1.00. Ca. 2000 Reiseketuren u. Eingelöhrt zur Berechnung des Reisegeldes bei den Zentralverbänden: Brauer, Formner, Haberich, Holzsch. (Ber.) Metzger, Tabakist, Bergobler, Debes Tournebuch f. Radfahrer. Zu bes., auch gg. Briefm. d. J. Scherm, Kürnberg, u. a. Buchhgg. u. Kop.